

# „Lotto-König“ finanziert Straßenbau in seinem Dorf

Gemeinde 50000 Mark geliehen / Auch Wasserversorgung verbessert

Von HORST-EBERHARD HUTT

Olpe. Seine Hose könnte aus Vorwährungsreformzeiten stammen, die Jacke ist an vielen Stellen geflickt, und sein Hemd hat gerade den dritten selbstgeschneiderten Kragen angesetzt bekommen. Der Träger dieser mit der Patina der Arbeit überzogenen Kluft steht im Regen auf dem schmalen Weg und füllt die Löcher und Rinnen, die Wagenräder und Regenbäche gegraben haben, mit Schutt und Geröll. Er arbeitet verbissen, wischt sich gelegentlich mit der schmutzigen Hand über die Stirn und gönnt sich nicht einmal die Sekundenpause, um die bei der Arbeit ausgegangene Pfeife neu anzustecken. Dabei ist der 56jährige Straßenarbeiter und Gemeindediener ein „halber Millionär“: Hugo N. aus dem kleinen Dorf Rahrbach zwischen Olpe und Altenhundem im Sauerland, „Lotto-König“ und Gewinner von über 450 000 Mark.

Der alte Sauerländer und Vater von vier Kindern war bis zu dem „Tage X“, an dem er sein Lottoglück machte, das, was man kurz „wenig begütert“ nennt. Nach jahrzehntelanger Arbeit auf verschiedenen Walzwerken im Siegerland, zuletzt für einen Stundenlohn von zwei Mark, wurde er vor fast drei Jahren Gemeindediener in Rahrbach. Sein Verdienst blieb gleich.

## Seine Frau putzt weiter

Bei vier Kindern, der älteste Sohn ist heute 23 Jahre alt, die jüngste Tochter 13, mußte Hugo immer mit dem Pfennig rechnen. Und doch wäre die Geschichte um ihn und seinen Gewinn nichts Besonderes, weil wöchentlich neue „Lotto-Könige“ gekrönt werden. Das Besondere an

er mit „Das geht doch keinen etwas an...!“ Hugo ist sehr wortkarg.

Der einzige sichtbare Luxus in dem Zimmer besteht aus einem Fernsehgerät. „Ja, das habe ich nach dem Gewinn meiner Frau geschenkt“, sagt er. Der Wagen im Hof gehört den Söhnen. Sie haben ihn sich zusammen von ihrem Lohn gekauft. Der Lottokönig hat keinen Führerschein und hält auch nicht viel vom Autofahren. Abgesehen von dem durch den Gewinn verwirklichten Traum vom Bau des eigenen Hauses — Kostenpunkt: 80 000 Mark — gönnte sich Hugo selbst nur die erste Urlaubsreise seines Lebens. Er kündigte sie seinen Nachbarn sogar an, nachdem

sich die Nachricht von seinem Lottoglück in Windeseile im ganzen Dorf verbreitet hatte. Zehn Tage sah man den Lottokönig nicht im Dorf. Als er dann wieder zurück war, verriet er auch das Ziel: Hemer bei Schwerte, keine 100 Kilometer von Rahrbach entfernt. Dort war er als Kind einmal mit seinem Vater gewesen. Ganz gleich, mit wem ich in Rahrbach über den Lottokönig spreche. Keine Silbe Neid oder Mißgunst — nur Mitfreude. Jeder berichtet von einer anderen guten Tat des Gewinners.

Er ließ seiner Heimatgemeinde 50 000 Mark zum Ausbau eines Gemeindeweges zu einer Asphaltstraße und zur Verbesserung der Wasserversorgung. Sie war in Rahrbach noch vor einem Jahr katastrophal. Einmal mußte sogar eine englische Militäreinheit anrücken und in Tankwagen Wasser nach Rahrbach bringen. Seit mit Hugos Geld die Brunnen, Pumpen und Teile der Leitung erneuert und ausgebaut worden sind, geht es wesentlich besser. Auch die Straße, die anfangs — weil der Gemeinde das erforderliche Geld fehlte — in Raten gebaut werden sollte, ist inzwischen ganz fertig.

## Keiner brauchte um Hilfe zu bitten

Niemand brauchte den Lottokönig zu bitten. Schon vor dem Glückstag hatte er wiederholt, wenn er sonntags den Lottoschein für das nächste Spiel ausfüllte, zu seiner Frau gesagt: „Sollte ich mal Glück haben, werde ich was für die Wassernot tun.“ Als Gemeindearbeiter mußte er dafür sorgen, daß das wenige Wasser, das die Brunnen hergaben, gleichmäßig auf die Leitungen für das obere und untere Dorf verteilt wurde. Wenn er morgens durch das Dorf ging, riefen ihm die Frauen schon von weitem zu: „Hugo, wann gibst's heute Wasser?“ Und Hugo konnte fast nie feste Zusagen machen. An manchen Tagen war der Druck in den Leitungen so schwach, daß sich die Bewohner höher gelegener Häuser ihr Wasser eimerweise von Nachbarn im Tal holen mußten.

## In fünf Jahren zurück

Hugo hielt sein Versprechen. Nach dem Gewinn ging er sofort zum Gemeindeamt und machte seine Vorschläge: „Verbessert nicht nur die Wasserversorgung, sondern baut auch gleich den Gemeindeweg auf seiner ganzen Länge aus!“ Es war eine der längsten Reden, die der Gemeindediener je gehalten hat. Das Geld von der Gemeinde bekommt er in fünf Jahresraten zurück.

Bei seinen Nachbarn steht der Gemeindediener in dem Verdacht, stillschweigend sehr viel Gutes getan zu haben. „Darüber würde er aber nie sprechen“, sind sich die Männer

in der Gaststube des Dorfkruges einig. Bei dem letzten Schützenfest, das jährlich in dem Sauerlanddorf veranstaltet wird, stiftete er den rund 100 Kindern von Rahrbach eine einstündige Freifahrt auf den Karussells und jedem eine Tüte mit Gebäck, Obst und Süßigkeiten. Den 50 älteren Kindern der Rahrbacher Volksschule spendierte er einen Tagesausflug mit Omnibussen nach Frankfurt.

Bei einem Thema allerdings verliert der Lottokönig von Rahrbach seine Wortkargheit: Siegesfeier! „Trinkgelage gab es bei mir nicht, weder zu Hause im Familienkreis noch im Dorfkrug mit den Nachbarn. Wenn ich schon mal irgendwo einen oder zwei Invaliden treffe, lade ich sie zu einem ‚Kurzen‘ ein...!“



Der „Lotto-König“ von Rahrbach. Der 450 000-Mark-Gewinn hat im Leben des 56jährigen Gemeindedieners nichts verändert.

## Lohn für Vorsicht

waren in einem Duisburger Werk u. a. ein Auto, ein Fernsehapparat und ein Kühlschrank. 2200 Belegschaftsmitglieder, die von Oktober 1959 bis März 1960 unfallfrei gearbeitet haben, durften an einer mit wertvollen Preisen bespickten Verlosung teilnehmen.

Das „Düsseldorfer Kreuz“, eines der modernsten Straßenkreuzungs-Bauwerke, ist fertiggestellt. An der Anschlußstelle Düsseldorf-Nord wurden der Düsseldorfer nördlich Zubringer und der Krefelder Zubringer kreuzungsfrei in die Autobahn Ruhrgebiet—Köln eingeführt.

Die Campingplätze für Ausländer i

der meistgerauchte naturreine Feinschnitt in Deutschland

LANDEWYCK SILBER NATURREIN

Hugos Glück ist es, daß der „Tag X“ jetzt schon fast neun Monate zurückliegt und die Lotto-Tausender in dem Leben des Gemeindedieners so gut wie nichts geändert haben. „Hugo ist so bescheiden geblieben, wie er es immer war...“, heißt es im Dorf. Er arbeitet weiter als Gemeindediener, zuständig für die Pflege der Gemeindewege und die Arbeiten zur Wasserversorgung der über 850 Einwohner von Rahrbach und des Nachbardorfes Kruberg. Er raucht weiter sein abgegriffenes Pfeifchen mit Deckel und sonntags zwei Zwanzig-Pfennig-Zigarren, und er trägt weiter die verschlissene Arbeitskleidung, in der ihn seine Nachbarn schon seit Jahren kennen.

Seine Frau putzt weiter die Klassen und Korridore der schmucken Dorfschule, in deren Obergeschoß der Lottokönig bis zur Fertigstellung seines Zweifamilienhauses im Juni wohnt. Dann heiratet sein 23jähriger Sohn. Für ihn ist die zweite Hälfte des Hauses bestimmt. Beide Söhne arbeiten als Schweißer auf einem Walzwerk. „Dem zweiten Sohn will ich vielleicht auch noch ein Häuschen bauen“, erzählt Hugo N. in der guten Stube seiner Schulwohnung. Auf jede zweite Frage reagiert